

Eidgenossenschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **41=61 (1895)**

Heft 40

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Dluhe zum Angriff an, welchen er nach Passierung der Maltsch, im engen Anschlusse mit Generalmajor Pinter, umfassend gegen die 9. Division bei Johannesburg fortsetzen wollte. Die Forcierung der Maltsch gelang den Truppen des Feldmarschall-Lieut. Fiedler. Generalmajor Pinter griff um 10 Uhr mit dem Infanterieregiment Nr. 59 an der Nordlisière des Ravins von Selce ein. Angesichts dieses Angriffes entwickelte die 9. Division allmählig alle ihre Kräfte, suchte um Verstärkung an Artillerie nach und bat die 21. Division um Unterstützung. Inzwischen musste jedoch die Artillerie und Infanterie doch auf die Höhe von Johannesburg zurückgenommen werden. Die 21. Division entsandte hierauf um 10 Uhr 15 Min. die Brigade Zelawski auf Lahub Chachováhory, in der Absicht, den linken Flügel des Feldmarschall-Lieutenants Fiedler anzugreifen; später verfügte der Korpskommandant, dass die ganze 21. Landwehrdivision einzugreifen habe. Mittlerweile hatte westlich der Maltsch die Artilleriemasse des 8. Korps ihr Feuer gegen die vorrückende 8. Division eröffnet, welches von der Artillerie dieser Division von der Höhe südwestlich Welleschin erwidert wurde. Feldmarschall-Lieut. Schönaich grupperte die 8. Division zum Angriff auf den bei Holkau stehenden Gegner derart, dass er die Brigade Rosenberg über das Wäldchen Haj gegen den feindlichen rechten Flügel, die Brigade Schohaj mit 4 Bataillonen längs der Chaussée Welleschin-Holkau vorgehen und ein Regiment als Divisionsreserve hinter dem linken Flügel folgen liess. Feldmarschall-Lt. Hirsch wurde vom Korpskommando angewiesen, sich mit der mittlerweile herangekommenen Brigade Hägelmann jenseits Welleschin zwischen der Chaussée und der Maltsch zu entwickeln, und im Einklange mit der Division Schönaich die feindlichen Kräfte bei Holkau anzugreifen. Letztere, die durch 2 Artillerieregimenter verstärkte Division Drahtschmidt trat aber unterdessen, 10 Uhr 30 vormittags, den vom Korpskommando befohlenen Rückzug an. Der linke Flügel zog auf Rimau, der rechte in der Richtung auf Hammermühle gegen Krassau zurück. Mit dieser Bewegung endeten die Manöver.

Aus dem geschilderten Verlauf derselben dürfte der hohe Standpunkt taktischer Ausbildung sowohl der Führung, wie der Truppen hervorgehen, welchen das österreichisch-ungarische Heer heute einnimmt, und mit vollstem Rechte nahm der Kriegsherr desselben, Kaiser Franz Joseph, wiederholt Anlass, den Truppen und ihren Führern die vollste Anerkennung für ihre Leistungen auszusprechen. Mit Ausnahme der erstmaligen Verwendung der Ballonabteilung hatten die Manöver besondere Neuerungen oder Versuche nicht

in die Erscheinung treten lassen. Zu erwähnen bleibt noch, dass, um die Wichtigkeit einer exakten Durchführung des Sicherheitsdienstes zu demonstrieren, die Manöverleitung in der Nacht vom 3. zum 4. September einen nächtlichen Überfall ausführen liess, der mit einem rekognoszierenden Halbbataillon unternommen, nach Vertreibung der Vortruppen unmittelbar auf die allgemeine Vorposten-Reserve stiess, dieselbe mit Schnellfeuer überschüttete und zum Rückzuge zwang. Das was seit Jahren im österreichisch-ungarischen Heere an Schulung und Ausbildung der Truppen in emsiger Arbeit geleistet wurde, hat sich auch bei den diesjährigen Kaisermanövern wieder bewährt und befestigt. An die Marschleistungen der österreichisch-ungarischen Truppen werden geradezu aussergewöhnliche Anforderungen mit bestem Erfolg gestellt, und das kaiserliche Heer befindet sich heute, mit allen Spezialdienstzweigen der Neuzeit ausgerüstet, in einer Verfassung, welche dasselbe in die Lage setzt, allen an dasselbe herantretenden Anforderungen im Falle eines Krieges gerecht zu werden.

B.

Eidgenossenschaft.

— (Die Stelle eines Waffenchefs der Infanterie) ist im „Bundesblatt“ zur Bewerbung ausgeschrieben. Anmelddingsfrist bis 15. Oktober. Es mag dieses vielen Offizieren sonderbar erscheinen. Die Ausschreibung der Beamtenstellen beruht aber auf einer gesetzlichen Bestimmung, von der selten Umgang genommen wird. In vorliegendem Falle wird es allerdings demjenigen, der sich melden soll, gesagt werden.

— (Botschaft des Bundesrates betreffend Erstellung von Militärtelegraphenlinien am Gotthard.) Tit. Schon seit dem Jahre 1888 wurde zu verschiedenen Malen vom eidgenössischen Generalstabsbureau auf die Lücke aufmerksam gemacht, welche mangels einer direkten Drahtverbindung Andermatt-Dissentis, Dissentis-Olivone, Grimselhotel-Innertkirchen im eidgenössischen Telegraphennetze existiert, und wurde die Erstellung dieser drei Drahtverbindungen als im hohen Interesse der Landesverteidigung liegend dringend verlangt. Ebenso wurde auf die geringe Zuverlässigkeit hingewiesen, welche die Telegraphenlinien Gletsch-Grimselhotel und Gletsch-Andermatt gewähren, die nur während der Fremdensaison, d. i. während drei Monaten, betrieben werden, indem sie während des übrigen Teiles des Jahres durch den Einfluss der Elementar-Ereignisse unterbrochen sind und zum Teil wegen der Lawinengefahr sogar abgebrochen werden müssen.

Von diesen Linien sind Gletsch-Andermatt und Dissentis-Andermatt als die wichtigsten zu betrachten, da sie die telegraphische Verbindung der Kantone Wallis und Graubünden mit der innern Schweiz sichern. Es ist von der höchsten Wichtigkeit, dass, im Fall Teile unserer Armees im Oberwallis oder im bündnerischen Oberlande operieren, die in diesen Gebieten operierenden Truppen mit der Armeeleitung und der Innerschweiz über den Gotthard gesicherte Drahtverbindungen haben, als die jetzt bestehenden, welche der Gefahr, durch feindliche Einwirkung bei Martigny, beziehungsweise

Chur oder Sargans unterbrochen zu werden, sehr ausgesetzt sind.

Die Bedeutung der Telegraphenlinie Gletsch-Grimselhotel-Innertkirchen nach nunmehriger Vollendung der Grimselstrasse braucht kaum hervorgehoben zu werden, und ebenso ist die Wichtigkeit der Linie Dissentis-Olivone zur Verbindung des Gotthards über Dissentis mit dem Lukmanier und Olivone, wo der Anschluss an das Bleniothal nach Biasca stattfindet, nicht wohl erst nachzuweisen.

Seit Erstellung der Gotthardbefestigungen haben alle diese Telegraphenlinien noch erhöhte Bedeutung erlangt, und es wird deren Mangel um so empfindlicher, da sie alle für die rasche Besammlung der Thalwehren dienen müssen und daher zu jeder Jahreszeit sicher funktionieren können sollen.

Das Militärdepartement nahm mit dem Post- und Eisenbahndepartement bezüglich der Erstellung dieser Linien seit 1888 schon zu verschiedenen Malen Rücksprache, doch glaubte letzteres den Bau aller dieser Linien nicht übernehmen zu können, da es erachtete, dass für die gewöhnlichen Bedürfnisse die bestehenden Linien auch mit deren excentrischen Verbindungen und mit teilweisem Sommerbetrieb allein genügen.

Erst in diesem Jahre wurde von der Telegraphendirektion auf eigene Kosten die Linie Gletsch-Grimselhotel-Innertkirchen als Linie des eidgenössischen Telegraphennetzes erstellt, und schliesslich erklärte sich das Post- und Eisenbahndepartement bereit, auch die Erstellung der Linie Andermatt-Dissentis (als gewöhnliche Luftlinie) mit der Hälfte der Kosten auf den Budgetentwurf der Telegraphendirektion pro 1896 zu nehmen, da diese Linie auch von der Civilbevölkerung immer dringender verlangt werde; für die übrigen erwähnten Linien könne aber die Beteiligung des Post- und Eisenbahndepartementes nicht zugesichert werden, weil der Baukonto der Telegraphenverwaltung sonst zu sehr belastet würde im Verhältnisse zu dem aus diesen Linien zu ziehenden Nutzen. Die Erstellung einer gesicherten Linie Gletsch-Andermatt und der Linie Dissentis-Olivone muss daher ganz auf das Militärbudget genommen werden und die Linie Andermatt-Dissentis zur Hälfte.

Durch unsere Botschaft vom 30. März 1895, betreffend Erweiterung der Anlagen der Furkaverteidigung in Hinsicht auf die neue Grimselstrasse, haben wir unter anderm die Erstellung einer gesicherten Telephonverbindung der Furka mit dem Fort Bözberg bei Andermatt beantragt. Diese gesicherte, möglichst solid auszuführende Telephonlinie könnte während der Zeit, in welcher die den Lawinen und andern Störungsursachen stark ausgesetzte Civiltelegraphenlinie unterbrochen ist, auch als Telegraphenlinie gebraucht werden, wenn dieselbe von Furka aus mit Gletsch gesicherte Verbindung erhielte; mit Göschenen und dadurch auch mit Andermatt ist der Anschluss bereits vorhanden; es ist also für diese Linie kein neuer Kredit mehr zu verlangen, sondern nur für den Anschluss derselben von Furka nach Gletsch.

Für die Oberalpseite hingegen bedürfen wir eines neuen Kredites für Tragung der Hälfte der Kosten der Luftlinie Andermatt-Dissentis, mit Zuschlag für 2 Kilometer Kabel (deren Kosten die Telegraphendirektion nicht übernimmt, da sie hauptsächlich nur auf den Sommerbetrieb mit Sicherheit reflektiert), ferner für die ganzen Kosten der Telegraphenlinie Dissentis-Olivone, welche nur als Luftlinie gebaut würde, da deren absolute Sicherung durch Kabelanlagen zu teuer zu stehen käme.

Die durch diese Militär-Telegraphenlinien am Gotthard für das Militärdepartement entstehenden Kosten sind auf Fr. 56,000 veranschlagt und verteilen sich wie folgt:

a. Hälfte der Kosten für Erstellung der Luftlinie Andermatt-Dissentis, 27 Kilometer	Fr. 5,400
b. ganze Kosten der Einrichtung der Militärstation bei den Militär-Schirmhäusern und für Ankauf von Apparaten, Batterien und Installationen für die fliegenden Militärstationen dieser Linie	2,600
	Fr. 8,000
c. ganze Kosten der Erstellung der Luftlinie Dissentis-Olivone, 35 km inkl. Beschaffung von Reservelinienmaterial	Fr. 18,300
d. Beschaffung von Apparaten und Installationen für die fliegenden Militärstationen dieser Linie	1,700
	„ 20,000
e. Kosten für die Anschlüsse der Militärtelephonlinien Andermatt-Furka an die Civilstation Gletsch (darunter 8 km Luftlinie)	8,000
f. Kosten für circa 2 km Kabellegung längs dem Oberalpsee auf der Linie Andermatt-Dissentis	20,000
	Total Fr. 56,000

Es kann an dieser Stelle auf eine nähere Begründung unserer Forderungen nicht eingegangen werden, doch steht das betreffende ganze Aktenmaterial samt Auszug aus den bisherigen Akten, Protokolle, Voranschläge und Karten zur Disposition der Kommissionen beider Räte.

Wir empfehlen Ihnen die Annahme des beifolgenden Entwurfes eines Bundesbeschlusses und benutzen den Anlass, Sie, Tit., unserer vollkommenen Hochachtung zu versichern.

Bern, den 30. August 1895.

Im Namen des schweiz. Bundesrates,

Der Bundespräsident:

Zemp.

Der Stellvertreter des eidg. Kanzlers:

Schatzmann.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Pressburg, 24. August. (Bei dem letzten Nachtmanöver), bei welchem das Infanterie-Regiment 48 den Ort Stampfen samt dem darin befindlichen 72. Regiment einschloss und letzterem den Rückzug vollständig abschnitt, traf der Korpskommandant Erzherzog Friedrich, der mit seinem Stabe über Bissternitz dem Angreifer entgegen eilte, an einer Strassenkreuzung auf einen Offiziersburschen, welcher das Pferd eines Bataillonskommandanten hielt. Erzherzog Friedrich fragte, wo das Bataillon hinmarschiert sei. Der Bursche erwiderte: „Das darf ich nicht sagen, kaiserliche Hoheit.“ „Aber ich befehle es Dir. Mir darfst Du es schon sagen,“ erwiderte lächelnd der Erzherzog. Der Bursche blickte die hohen Offiziere unschlüssig an, deutete plötzlich nach rechts und sagte: „Dorthin kaiserliche Hoheit.“ Erzherzog Friedrich ritt in der angedeuteten Richtung weiter: allein er fand die gesuchte Truppe nicht. Inzwischen war auf der entgegengesetzten Seite der Angriff erfolgt. Der Offiziersdiener hatte sein Bataillon nicht verraten; dasselbe war links marschiert. Freilich machte er sich gewaltige Gewissensbisse, dass er den Korpskommandanten angelogen habe. Als er aber am anderen Tage von diesem einen Dukaten erhielt, waren die Gewissensbisse geschwunden. (Wien. Fr.-Bl.)